

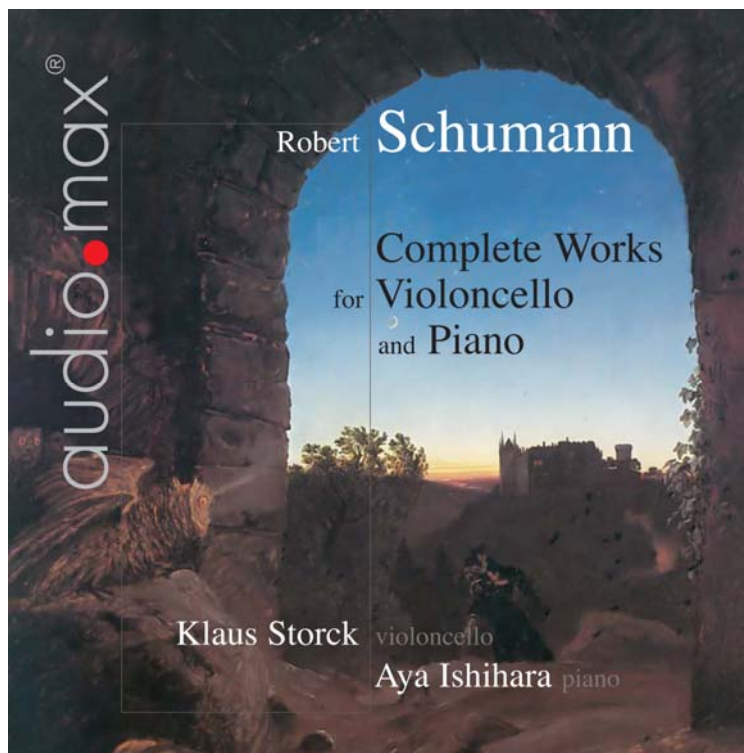
**Robert Schumann
(1810-1856)**

**Sämtliche Werke
für Violoncello und Klavier**

Klaus Storck, Violoncello
Aya Ishihara, Klavier

Bestellnummer:
Audiomax 903 1544-6 (SACD)

UPC-Code:



Es waren Jahre unbeschwerten Glücks, die Robert Schumann und seine Clara in Dresden verbrachten. Entsprechend ungestüm reihte der Komponist, einem Teenager gleich, 1849 eine „Romanze“ an die nächste. Eine exzellente Aufnahme seiner sämtlichen Werke für Violoncello und Klavier aus dieser Zeit lässt uns mitschweben in den „siebten Himmel“ der Liebenden. Claras Rolle hat dabei die Schumann-Spezialistin Aya Ishihara am Steinway-Flügel von 1901 übernommen, als einfühlsamer Cellist ist ihr bewährter Duo-Partner Klaus Storck an einem altitalienisches Meisterinstrument von "Spiritus Sorsana" (gebaut 1730) zu hören.

Glücksmomente

Schumanns sämtliche Werke für Violoncello und Klavier

Die ersten Zwiegespräche in Romanzengestalt stammen aus dem Februar. Innerhalb weniger Tage komponierte Schumann das herrliche *Adagio und Allegro* op. 70 und die drei progressiv ineinander übergehenden Phantasiestücke op. 73. Beide Werke waren nicht unbedingt für Cello und Klavier geschrieben – und dennoch klingen sie in dieser Besetzung optimal. Mal ersetzt das Cello ein Horn und lässt dessen Signale ungewohnt passioniert klingen, mal tritt es an die Stelle der Klarinette und wirkt ungleich erotischer als das ursprünglich vorgesehene Blasinstrument.

In der milden Dresdner Frühlingssonne entstehen Fünf Stücke im Volkston op. 102. Sie sind zum Inbegriff des romantischen Originalwerks für Cello und Klavier geworden. Jedes dieser Werke ist in sich völlig eigen und dennoch hängt es mit seinen Geschwistern eng zusammen als gelte es, die Verbindung des Unverbindbaren zu etablieren. Ihre ideelle Einheit steckt im Cello, dessen subtilen Klang der Republikaner Schumann in den unruhigen Wochen des Dresdner Mai-Aufstandes als „Volkston“ interpretiert haben mag.

Im Dezember 1849 geht es bei den Schumanns wieder vorweihnachtlich-intim und familiär zu. „Drei Romanzen“ legt Robert seiner Clara als Präsent unter den Tannenbaum – Geschenk eines glückhaften Augenblicks, den das Ehepaar zwei Jahre später in Düsseldorf in dieser Form nicht mehr erlebt: Schumanns *Märchenbilder* op. 113 von 1851 sind alles andere als verklärt. Im Gegenteil: Der Komponist lässt Visionen einer untergehenden Ich-Romantik erkennen, in dem er die Bilder der Märchenwelt nicht kindlich-begeistert, sondern mit deutlicher Skepsis betrachtet.